

Handel und Verkehr. Ausfuhrgegenstände und Devisennot.

Der weite Teil der den Deutschen Waren hat auch den Weltmärkten die Augen darüber geöffnet, daß wir mit unserer Waare in verschiedenen Ländern...

Wöchentliche Devisennotiz.

Table with columns for currency types (e.g., London, New York, Paris) and their respective exchange rates.

Wochensportnotizen.

Table listing sports events, dates, and locations, such as football matches and tennis tournaments.

Berliner Produktbericht.

Im Zusammenhang mit der letzten Woche am Devisenmarkt gingen die Preise der Rohstoffe...

wurde daher zunächst Schluß gefaßt. Die Transportkosten für die letzten Wochen...

Die deutsche Nationalbank meldet, daß, um eine weitere Entwertung der deutschen Waare zu verhindern...

Die wöchentliche Devisennotiz zeigt, daß die Devisen für London, New York, Paris, Brüssel, Amsterdam, Antwerpen, London, New York, Paris, Brüssel, Amsterdam, Antwerpen...

Die wöchentlichen Sportnotizen berichten über verschiedene Sportveranstaltungen, darunter Fußball, Tennis und Leichtathletik.

Der Berliner Produktbericht analysiert die Marktsituation für verschiedene Rohstoffe und Warengruppen.

Der Automobil-Ausstellungsbereich berichtet über die jüngsten Entwicklungen und Ausstellungen im Automobilsektor.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung beschreiben die Vielfalt der ausgestellten Modelle und die Besucherzahlen.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Reaktionen der Besucher und die Bedeutung der Veranstaltung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die technischen Neuerungen der ausgestellten Fahrzeuge.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Ausstellungen im Bereich der Motor- und Bauteilherstellung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die Ausstellungen im Bereich der Karosserie- und Innenausstattung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Ausstellungen im Bereich der Werkzeuge und Zubehörteile.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die Ausstellungen im Bereich der Reifen- und Gummiherstellung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Ausstellungen im Bereich der Elektrik und Beleuchtung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die Ausstellungen im Bereich der Lack- und Poliermittelherstellung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Ausstellungen im Bereich der Schmiedeteile- und Metallverarbeitung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die Ausstellungen im Bereich der Holz- und Kunststoffverarbeitung.

Der Generalversammlung die Dividende auf 12 Prozent fest. Dieser wurde die Erhöhung des Aktienkapitals von 2 Millionen Mark...

Die wöchentliche Devisennotiz zeigt, daß die Devisen für London, New York, Paris, Brüssel, Amsterdam, Antwerpen, London, New York, Paris, Brüssel, Amsterdam, Antwerpen...

Die wöchentlichen Sportnotizen berichten über verschiedene Sportveranstaltungen, darunter Fußball, Tennis und Leichtathletik.

Der Berliner Produktbericht analysiert die Marktsituation für verschiedene Rohstoffe und Warengruppen.

Der Automobil-Ausstellungsbereich berichtet über die jüngsten Entwicklungen und Ausstellungen im Automobilsektor.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung beschreiben die Vielfalt der ausgestellten Modelle und die Besucherzahlen.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Reaktionen der Besucher und die Bedeutung der Veranstaltung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die technischen Neuerungen der ausgestellten Fahrzeuge.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Ausstellungen im Bereich der Motor- und Bauteilherstellung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die Ausstellungen im Bereich der Karosserie- und Innenausstattung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Ausstellungen im Bereich der Werkzeuge und Zubehörteile.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die Ausstellungen im Bereich der Reifen- und Gummiherstellung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Ausstellungen im Bereich der Elektrik und Beleuchtung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die Ausstellungen im Bereich der Lack- und Poliermittelherstellung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Ausstellungen im Bereich der Schmiedeteile- und Metallverarbeitung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die Ausstellungen im Bereich der Holz- und Kunststoffverarbeitung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) beschreiben die Ausstellungen im Bereich der Textil- und Lederherstellung.

Die Nachrichten über die Berliner Automobil-Ausstellung (Fortsetzung) berichten über die Ausstellungen im Bereich der Papier- und Druckindustrie.

Stadt- und Zeitung

Dalle, den 28. September 1921

Der Entwurf des Hausgehilfeneges.

Abnahme, Arbeitszeit, Urlaub und Straftat des Hausgehilfen.

Der Entwurf eines Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Der Entwurf des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Der Entwurf des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Der Entwurf des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Das Substanz angenommen würde, daß die Eingangsversicherung binnen drei Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossen und binnen sechs Monaten...

Unsere Postbezieher! erinnern wir heute nochmals

darum, daß die Postbestellung unserer Blätter sofort und heute erneuert werden, wenn in der nächsten Zeit ein Ausfall eintreten soll!

Hallische Nachrichten - Hallische Morgenzeitung

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Die Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Verhalten des Angeklagten dem Landtage gegenüber noch unklar ist.

Aus der Umgebung

Aus dem Oberlande, 27. September. (Von der Auftragskommission.) Die Juristen des Oberlandes...

Am 27. September. (Von der Auftragskommission.) Die Juristen des Oberlandes...

Am 27. September. (Von der Auftragskommission.) Die Juristen des Oberlandes...

Am 27. September. (Von der Auftragskommission.) Die Juristen des Oberlandes...

Am 27. September. (Von der Auftragskommission.) Die Juristen des Oberlandes...

Am 27. September. (Von der Auftragskommission.) Die Juristen des Oberlandes...

Am 27. September. (Von der Auftragskommission.) Die Juristen des Oberlandes...

Am 27. September. (Von der Auftragskommission.) Die Juristen des Oberlandes...

Veröffentlichung und Erprobung

Das Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Das Angelegenheit des Hausgehilfeneges, eine Vorarbeit für das künftige Arbeitsgesetz, bis zu dessen Inkrafttreten das Dienstverhältnis des Hausgehilfen...

Harun al Raschid.

Roman von Paul Frank.

Copyright by Schuster & Loosler, Berlin 1921.
München 1921 (Verlag).
Unter diesen hat Mr. Francis Flanagan die erste Begegnung, die er nach dem ersten Weltkrieg in England gefunden hat, und die ihm ein so lebendiges Bild des Lebens in England gibt, wie er es nie zuvor gesehen hat. Er ist ein Mann, der die Welt kennt, und er ist ein Mann, der die Welt liebt. Er ist ein Mann, der die Welt versteht, und er ist ein Mann, der die Welt liebt. Er ist ein Mann, der die Welt versteht, und er ist ein Mann, der die Welt liebt.

„Das ist wirklich ein glänzender Mensch.“ sagte Harun, als er den Mann vor sich sah. „Sie haben einen so schönen Charakter.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Der Herrschaften bedarf es nicht, um den Namen zu verdienen.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt versteht.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

Francis Flanagan unerbittliche Verdammnis betraf. Wenig später, als der Sprecher endlich wieder sprach, wurde Flanagan jedoch von anderer Seite in Anspruch genommen, so daß er Marime schließlich zurücklassen mußte.

„Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt versteht.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Der Herrschaften bedarf es nicht, um den Namen zu verdienen.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt versteht.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Der Herrschaften bedarf es nicht, um den Namen zu verdienen.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Nun, nachdem Sie es gesagt haben, finde ich es notwendig, daß Berlin bei der nächsten Gelegenheit besucht wird.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt versteht.“

„Der Herrschaften bedarf es nicht, um den Namen zu verdienen.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt versteht.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Der Herrschaften bedarf es nicht, um den Namen zu verdienen.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt versteht.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Ob — geliebter.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt versteht.“

„Der Herrschaften bedarf es nicht, um den Namen zu verdienen.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt versteht.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Der Herrschaften bedarf es nicht, um den Namen zu verdienen.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

„Sie sind ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte Harun. „Sie sind ein Mann, der die Welt versteht.“
„Ich bin ein Mann, der die Welt liebt.“ sagte der Mann. „Ich bin ein Mann, der die Welt versteht.“

Invel Cigaretten

DUSSELDORF

Hauswäcker
für die 1921/22

Schuhmacher
für die 1921/22

Stadtreisenden
für die 1921/22

Jg. Bäckerlehre
für die 1921/22

Sich. Existenz
für die 1921/22

Mauern-Polier
für die 1921/22

Lehrjunge
für die 1921/22

Offene Stellen
für die 1921/22

Junger Mädchen
für die 1921/22

Lehrjunge
für die 1921/22

Mamsell
für die 1921/22

Lehrjunge
für die 1921/22

Buchhalterin
für die 1921/22

Mädchen und Frauen
für die 1921/22

Stellen-Gesuche
für die 1921/22

Landwirtschaftl.
für die 1921/22

Verkauf
für die 1921/22

Wohnhaus - Verkauf
in Dammendorf

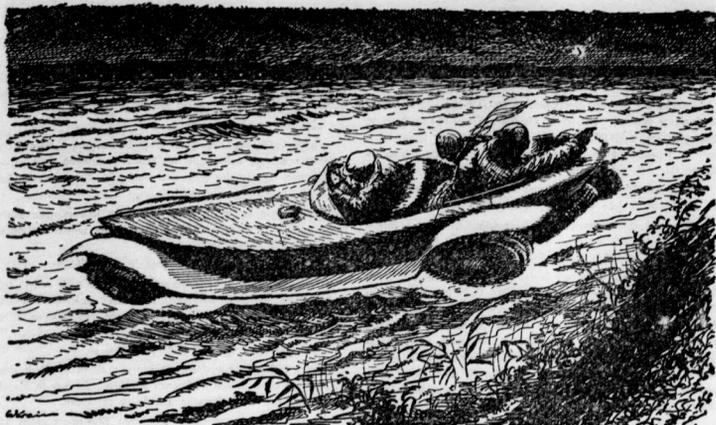
Feil-Geschäft
mit Geschäftsräumen u. Einrichtg.

Verkauf
für die 1921/22

Wohnhaus - Verkauf
in Dammendorf

Feil-Geschäft
mit Geschäftsräumen u. Einrichtg.

Verkauf
für die 1921/22



DR. MABUSE, DER SPIELER

Roman von Norbert Jacques

Der alte vornehme Herr stellte sich selber vor. Wie üblich kam. Hull verlor zuerst Hundertmark-Scheine. Er spielte gelassen und in feiner Poch ergeben. Vor dem alten Herrn wickelten sich und in diskretes bestes Tuch geteilt. Er hatte als kleinere Noten in den Händen der Kaufleute, die er vor sich hin vorstreckte eine einfache weiße Perle, etwas barock, gelegt hatte.

aber von der Weiße eines blonden Frauenkindens, wie Karstens sagte, und legte gleich so gegen 20 000 Mark vor sich auf den Speltisch.

Der junge Hull, Stämmling eines Industrie - Millionen - Vermögens, an dem sein Vater ihn reichlich teilnehmen ließ, hatte ihn mitgebracht.

Man begann gleich zu spielen. Der Gast nahm mit einer stummen Verbeugung das Spiel an, das man vorzüglich: Einundzwanzig. Die Sätze waren unbegrenzt. Ritter hielt die Bank als erster.

Zunächst zeigte das Spiel durchaus nichts Ungewöhnliches. Verlust, Gewinn gingen teilbar.

Aber halb begann es, daß Hull verlor. Das begann fast mit demselben Augenblick, da die Weiße, die Bank zu halten, an den alten Herrn

PERSONEN

STAATSANWALT VON WENK

GRÄFIN DUSY TOLD

GRAF TOLD

DIE TANZERIN CARA CAROZZA

HULL - EIN JUNGER MILLIONÄR

DR. MABUSE - DER SPIELER

GEORG STROMPFLI - ARIIST

Nur nach außen spielte Hull gelassen. Innerlich befand er sich in einer heißen Erregung. So gingen Schieber vor seinem Hirt hin und her. Seine Noten schafferten zu dem Gast hinüber, ohne daß er es eigentlich merkte. Seine Sinne waren wie von einem feinen unsichtbaren Spinnweb belegt, das ihn immer mehr einengte.

Er trank einige Kognats und ließ sich dann eine Flasche Sekt bringen. Das half aber zu nichts weiteren, als daß er das Fach seiner Beilestische wechselte und zu den Kaufleuten giß. Er hatte sie nachmittags von der Bank geholt.

Sein Spielged wurde unwahrscheinlich. Hatte er gute Karten, so war ihm, als ob aus Irdenbeinen in Dunkel verüllten Winkel seines

Jungen heraus eine mehrende Hand sich auf seinen Mund legte. Er verließ die Höhe seiner Gesänge und nannte eine geringfügige Summe.

Der alte Herr sollte nun die Pant weitergeben. Aber er erbot sich, Null zuliebe sie noch zu behalten. Er sagte:

„Wenn die Herren anerkennen sind, so behalte ich die Pant noch einige Stunden. Sie sehen, wie ich vor mir das Geld häuft. Ich bin der Gast Ihres liebenwürdigen Klubs. Tragen Sie meinen verbindlichen Gefühlen gegen Herrn Null Achtung, und gestatten Sie mir, um was ich Sie bitte.“

Aber obgleich das in bescheidener Redeform gesagt wurde, klang es doch herrlich, jede Abweisung fortziehend.

Der Klubbdiener beugte den Kopf argwöhnlich. Aber er spielte mit den Karten, die der Klub selber stellte und die stets eben erst aus der Hülle gebrochen wurden.

Das Spiel feuerte in den Kreis. Man trank auch viel. Ein leichter Rausch umhob den Tisch. Der Gast schloß sich beim Sinken nicht aus. Er benahm sich in keiner Weise auffällig. Er hatte einen ruhigen, lang in jedem Auge, das ihn anschaute, verweilenden Blick, große graue Augen, die etwas Herrenhaftes hatten und die das Spiel kaum zu begreifen schienen. Seine Hände waren groß, maffig und ruhig, als seien sie aus Holz. Den andern, stiel hingegen, zitterten schon die Finger vom Widerstreifen innerer Erregtheit.

Null spielte weiter, obgleich er seine Tische immer dünner werden sah.

Was ist los? fragte er sich immer. Er wollte aufstehen und ein Spiel vorübergehen lassen, um an einem Fenster Luft zu schöpfen und einmal in die Stille der Nacht hinauszuhäuschen, aus der er einen Strom Ruhe für sich selber atmen zu können hoffte. Aber er lag wie gefesselt auf dem Leber, preßte die Ellbogen auf den roten Filz, und alle Gedanken fielen unbeherrscht aus ihm in eine Peere, wie in die Dimensionslosigkeit eines Schlafes.

Sonst war er nicht gerade ein leichtsinniger Spieler. Er übersehte, verfolgte den Gang des Glückes und war immer dran, ihn auszunutzen, wenn er ihm günstig war, oder sich zu dämpfen, wenn ein anderer an der Reihe war.

Doch an diesem Abend konnte er bald seine Hemmung mehr. Keine Karte hatte Wert für ihn. Ja, es war fast, als ob er mit Luft verlore. Mit demselben seine Notizen hinüberwechseln sah. Es mußte nur immer etwas geschehen. Man teilte die Karten viel zu früh. Man verzögerte ins Endlose das Kennen der Einsätze. Das Geld schloß um den Tisch für ihn wie frange Kränze.

Dazu trank er, und alle Sinne, über die er die Herrschaft verloren hatte, wurden feurig wie Vollblutenghe, die auf einer Feinde dem Rausch durchdringen. Sie konnten mit ihm in eine Wüste. Es gab keinen Menschen und keinen Weg mehr. Ja, die Luft schien weggeatmet. Er fiel nur hin im Spiel.

Man begann sein Vech zu besprechen. Er bekam schlechte Karten, das war gewiß, aber er spielte auch schlecht. Er war unvernünftig. Man begann von befreundeter Seite aus das Spiel zu sähen und brach von festen Stunden.

Null ersetzte das Wort zuerst nicht. Man mußte es ihm begreiflich machen. Da lehnte er sich auf. Er ward unvermittelt jähgornig, schrie und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Das große Auge des Unbekannten zog sich da leicht etwas von ihm und den andern zurück, und es schien, als glitte es nach innen. Reis ersah etwas von dem Glanz. Der Gast legte die Karte hin und kopfte das Geld in die Tasche; doch tat er das nur so nebenbei, als sei es ein Taschentuch. Es stand aber noch eine Stunde. Null schrie:

„Va banque!“

Der alte Herr gab die Karten. Null bedeckte die feinsten Tisch für sich auf. Er hatte 21.

Da geschah etwas in ihm, etwas ganz Unverständliches, Widersinniges . . . er warf seine Karten mit den Fingern nach unten auf das Patei der andern beiseite geschoben und rief:

„Ich habe wieder verloren.“

Nach bedeckte der alte Herr seine Karten auf. Sein Auge erflamte wieder, heftig und blitzschnell verflüchtend. Er zählte die Summe, nannte eine Zahl und warf seine Karten mitten auf den Tisch.

Null geschah es, als stiele er von einem schwanzenden Brett, das irgendwo in einer Finsternis schwebte, an unsichtbare Dinge aufgehängt.

Wo war ich? fragte er sich hoch und verblüfft.

Er begann, alles um sich neu zu sehen, so als träte er jetzt erst in den Kreis: die drei Glühbirnen, rund, matt unter dem Schirm, das rote lichtbeschienene Tuch, seine Freunde, den fremden, alten Herrn, zerstreute Karten und Geld.

Wo war ich? Wo war ich? stammelte er.

Seine Gedanken erwachten, wurden aus einem nebelhaft Umfängen zu einer kleinen nüchternen Klarheit. Es war so, als ob er Behänge von ihnen loslöste, um sie zu entfernen.

Dann wurde er von einem plötzlichen Mißtrauen gegen sich selber erfaßt, das ihn frant machte. Eine Welle grub er den Kopf in die Fäuste, bedeckte die Augen in den Handhöhlen, die wie mit eisigen Reis belegt sich anfühlten, und sich aufschreiend, sagte er:

„Was habe ich getan? Ich hatte 21! Da hat jemand gesagt mit meiner Stimme: Ich habe wieder nichts! . . . Da . . .“

Er riß die fortgeworfenen Karten vom Tische und bedeckte sie auf.

Es war ein Was, eine Sehn und ein Pabel

Einwandzwanzig!

Der alte Herr zog seine großen Augen nun ganz in sich hinein. Sie wurden klein und sahen aus, als ob sie in einer großen Ferne ständen. Durch den Körper des Fremden ging sichtbar ein gewaltiges Weissen — rasch, heftig, bestigt. Dann bebte sich der Brustkorb, und der Atem ging einige Male tief und schwer, als müßte er Luft unmittelbar in die Seele pumpen.

„Zu spät!“ sagte er dann leis und streng.

Null schüttelte nur den Kopf.

„Meine Bemerkung ging nicht gegen Sie.“ antwortete er wieder gelöst, „sondern gegen mich. Wieviel schuld ich?“ frante er liebenswürdig.

„20 000!“

Null leerte seine Beistellfläche.

„Sie müssen sich bis morgen nachmittag vier Uhr mit 10 000 Mark begnügen und einem Schuldzettel natürlich. Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mit Adresse und Summe in mein Notizbuch zu schreiben!“

Als Null sein Buch zurückbekam, stand darin:

Balling,

Hotel Excelsior, Zimmer 15.

Er übergab mit einer kichelnden Verbeugung seinen Schuldzettel dagegen.

„Zur Renonde bereit, Herr Null!“ sagte Balling, indem er sich erhob. „Meine Herren, darf ich Ihnen für die Gastfreundschaft des Abends danken? Gute Nacht!“

Er sagte das in einem fast unhörbaren Ton, aber mit einer Entschiedenheit, die die anderen Herren auf die Beine brachte.

Karlens bot ihm sein Auto an.

„Nein, danke, mein eigenes erwartet mich unten.“

Er ging etwas steif, als sei er ermattet, hinaus, ohne weitere Höflichkeitsbezeugung. Der Stubdiener führte ihn zur Haustür.

„Hull, Du bist verrückt,“ sagte Karlens, als der Fremde den Raum verlassen hatte.

„Was ist nun eigentlich geschehen?“ fragte Hull ruhig dagegen.

„Frage Deinen Geldbeutel!“

„Meine Geldtasche ist leer. Wer hat mein Geld genommen?“

„Dein Freund!“ machte Karlens, indem er zur Tür hinaus zeigte.

„Wie? Mein Freund? Ich sehe den Mann zum erstenmal. Wie kam er hierher?“

„Hull, entschieden, Du brauchst die Adresse von einem guten Arzt. Emil, Telefonbuch!“

Karlens blätterte:

„Da, Dr. Schramm, psychopathische Behandlung, Ludwigstraße 35 . . .“

„Ich verstehe Deine Sorge nicht, lieber Karlens!“

„Wer hat denn diesen herrlichen Einundzwanzig-Spieler mitgebracht? — Du!“

„Das ist nicht wahr, Karlens!“

„Ludwigstraße 35, mein Freund! Rasch!“

„Natürlich haben Sie ihn hergebracht, Hull,“ sagte ein anderer.

„Ich? Ich? Ich erinnere mich jedenfalls nicht mehr. Es kann sein.“

Hull zog sich dann zurück, erschöpft, erschauert, grübelnd über das Mädel, das dieser Abend so unerwartet und brutal über ihn geworfen hatte.

Gegen Morgen, als er einmal erwachte, kam ihm eine blasse, rauch vergehende Erinnerung, als ob der fremde alte Herr an einem Tisch im Café Vostin mit ihm gesehnen und als ob sie zusammen gesprochen hätten, und zwar über das Theater. Aber was sie gesagt, wußte er nicht mehr, noch über welches Theater gesprochen wurde. Das dunkle Gewebe seines Hirns hielt nur noch die blühende Empfindung eines schrillen Scheinwerfers fest, der ihn während des Gesprächs bestrahlte. Er löbte sich, nicht mehr zum Echl-I kommend, hinter den grauen Felsen dieser Erinnerungen her; aber mehr bekam er nicht mehr zusammen.

*

Das Ergebnis gemann nicht an Altkung durch das, was Hull am Nachmittag des dem Spieltag folgenden Tages widerfuhr.

Er hatte bis vier Uhr die 20000 Mark hüßig gemacht und brachte sie ins Hotel Cecilhof.

Man telephonierte ins Zimmer Nr. 15.

Herr Valling sei da, hörte Hull, und bitte um die Karte des Herrn. Die gab er und fuhr bald hinaus.

Mitten im Zimmer Nr. 15 stand ein Mann, den Hull in seinem Leben noch nicht gesehen hatte. Ein kleiner, bieder, glatt kaffeebrauner Mann mit amerikanischen Zügen. Er machte auch eine puritanische Verbeugung.

„Ich bin wohl falsch geführt worden. Verzeihen Sie!“ sagte Hull zu ihm. „Ich wollte ins Zimmer Nr. 15.“

„Da sind Sie!“ antwortete der andere.

„Dann hat Herr Valling mir eine fremde Nummer angetelephiert.“

„Ich heiße Valling!“

Diesmal träume ich nicht. Ich bin ganz bei Ihnen. Ich spiele nicht einundzwanzig . . ., sagte sich Hull und fuhr dann laut redend zu dem Fremden fort: „Aber das Mädel wird sich ja gleich lösen. Haben Sie dies geschrieben?“

Er hielt Valling sein Notizbuch an, in das der Fremde von gestern abend Namen und Adresse eingetragen hatte.

„Nein!“ antwortete der Dicke.

„Denn bin ich Ihnen auch nicht beim Einundzwanzig 20000 Mark schuldig geblieben?“

„Meine Zeit ist kurz bemessen. Ich erwarte einen Geschäftsfreund,“ sagte der Dicke und zog seine Uhr.

„Ich überlasse Sie sofort Ihrem Freund, mein Herr, und bitte nur noch eine Frage stellen zu dürfen. Es ist nicht meine Schuld, daß ich Sie belästige. Ich bin irgendwie irreführt worden.“

Der andere nickte.

Hull fuhr fort:

„Mit Ihnen dann vielleicht ein Herr bekannt, der große graue Augen hat, etwa sechzig Jahre, weiße Favorites, grauer Galtonder, elegant diafret geteilt, große Nase und der auch Herr Valling heißt?“

„Ich kann Ihnen immer nur nein sagen!“ antwortete Valling aus dem Zimmer Nr. 15.

Da empfahl sich Hull. Er fragte unten, ob nicht ein gewisser Herr Valling im Hotel wohne?

Nein!

Ob Zimmer Nr. 15 nicht vielleicht von einem inzwischen verstorbenen Herrn Valling . . . ?

Nein!

Ob die Schrift hier bekannt sei?

Nein!

Zum ersten Male in meinem Leben kann ich eine Spielschuld nicht an den Mann bringen, sagte sich Hull, als er das Hotel verließ.

Allmählich aber wurde er unruhig.

Welche geheimnisvollen Zusammenhänge! So etwas war ihm nie geschehen. Er hatte gewonnen . . . verloren . . . viel und wenig. Er war in Verdäben gewesen. Er hatte Pech mit einem Mädchen gehabt. Er hatte sich einmal tercio auf Pistolen geschossen. Aber das konnte man alles mit der Hand greifen loszulösen . . .

Doch diese Geschichte mit dem Herrn Valling und den 20000 Mark flatterte immer irgendwie hinter einem. Er hatte vergessen, daß er selber den Fienben in den Klub gebracht. Er hatte gespielt, als habe er den Kopf in einem Sack. Er war 20000 Mark schuldig geblieben; der andere gibt eine Adresse an, die zwar besteht, aber nicht die feintige ist, und auch das Geld will er nicht haben . . . ?

Wenn Hull gerade nicht ohne Geliebte gewesen wäre, so hätte er sich mitteilen können. Nun fraß er es in sich hinein, während er über den Lenbachplatz und die Promenade hinaufschlenderte und allen Menschen ins Gesicht schaute, ob nicht vielleicht zufällig der alte Herr unter ihnen komme. Er ging ins Café Vostin und schaute jedem, der dort saß, unter die Nase. Er setzte sich hin und wartete darauf, ob nicht vielleicht, wie er sich sagte, der genus los seinen Erinnerungen unter die Arme greife.

Aber es endigte alles in einem wüsten Durcheinander. Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Er fand sich immer weniger zurecht und bekam es allmählich mit einem kleinen, aber süßen Verunsicherung zu tun. Es war ihm, als ließe unsichtbar neben ihm eine zweite Kraft, die mit ihm nichts tat.

Es hatte, als daß sie darauf drang, auf ihn aufzuhoden wie ein Affe und ihn zu irgendwelchen bösen Abenteuern zu führen.

Hull drückte sich daran vorbei, in seine einsame Junggesellenwohnung zu gehen. Da traf er Karstens. Er rief ihn erleichtert an.

Aber Karstens fragte:

„Nun, ist Dir die Erinnerung gekommen?“

„Mein Vieber, mit geht es bösel?“

„Mit den 20 000?“

„Da sind sie!“ Er klopfte auf die Brusttasche. „Nein, die will keiner haben, denke Dir. Im Zimmer Nr. 15 im Egzelstoc wohnt ein Herr Walling, aber es ist nicht der meinige. Wir haben uns nie gesehen. Er hat nie Schmudwangig gespielt, und niemand ist ihm 20 000 Mark schuldig. Ich werde die 20 000 Mark nicht los! Aber dafür bekomme ich das Guelten. Es geschieht etwas mit mir. Wer ist um mich? Und ich sehe ihn nicht! Mit mir wird es noch böse gehen!“

„Auf in den Klub! Vielleicht kommt Dein Herr Walling, sich mit sein Geld selber holen!“

„Und der wichtige Herr Walling von Zimmer 15 im Egzelstoc?“

„Ja, Mensch, Du hast Gorgent! Ich gehe Dir's zu. Komm!“

„Gut! Vielleicht kommt er.“

Abends im Klub kam es nicht zum Spiel. Der Fall regte die Phantasten dermaßen auf, daß niemand den Vesper des Kavaliers nötig hatte. Man überhäufte Hull mit dummen oder gleichgültigen Klatschlägen.

„Emil“, fragte einer den Diener, „wie war denn sein Auto?“

„Fürstlich, Herr Baron, etwa ein Zwanziger zumindest, geschlossen, elegant, eine Karosserie wie die Wege eines Kronprinzen, wenn man diesen Vergleich heute noch machen darf, so . . . gerundet, geschweift, so . . . so . . . Er setzte mit einem Sprung von fünf Metern an und fort war er. Seine 24 hatte der Wagen. Aber auf die Finger habe ich ihm geschaut, wie er das Saugglas gegen den Herrn von Hull gehabt hat. Feinlich gespielt hat er.“

Man erfuhr man nicht über den Fremden. Es meldete sich niemand weder im Klub noch bei Hull, um die 20 000 Mark einzufordern oder Neomache zu geben.

Hull lernte tagsoberauf ein Mädchen kennen, das in der Bonbonniere Oratesänge aufführte. Sie war halb mexikanischer Abstammung, sagte sie. Sie beschäftigte ihn sofort in ausgiebigem Maße, lenkte ihn ab, und bei ihr befreite er sich reich vom Druck der 20 000 Mark, die er nicht an den Mann bringen konnte.

„Es war halt bestimmt, daß Du sie an die Frau bringen solltest“, sagte ihm Karstens, als er diesem von der wieder zurückgekehrten Sorglosigkeit unterrichtete.

II.

Etwa vierzehn Tage später waren die Kreise der Menschen, in denen das Leben des Tages nur ein langweiliges Verkleppern von Zeit ist, vor Anbruch der Stunde des Spiels, in der die Herren aus dem Blut Spannung, Leben und Reiz pumpen . . . mit der Märe eines Fremden erfüllt, der, wo er in einen Spielklub einbrang, sich mit Geld belud.

Es war immer ein anderer. Es war bald ein junger Sportsmensch, bald ein gelehrter Provinzpaapa, bald ein blondhäutiger, wie ein Künstler zurechtgemachter Mann, bald ein entprungener Raubmörder . . . bald ein entthronter Fürst . . . heute Franzose, morgen aus Leipzig . . . er verschob im Nebenherauf Steinsohlen von der Saar über die Schweiz nach Payera oder machte Palatogelächste mit New York und Rio de Janeiro. Es war immer

ein anderer, aber die Phantaste legte die verschiedenen Mäen übereinander und machte eines daraus.

Geschlossene Gesellschaften gab es ja nicht mehr. Das Geld war ein Schlüssel auf alle Schlösser, ein Belamantel bedeckte jedem Verus, wenn man ihn anhatte, und eine Prillantenadel überstrahlte jeden Charakter. Man kam, in welche Gesellschaft man wollte.

Es war keiner mehr vor dem anderen sicher, und in jeder Gesellschaft wurde der Sagenhafte, wurde der Glückspilzer an jedem Abend erwartet und gefürchtet. Jeder Nachbar konnte es sein.

Bei den Behörden liefen Klagen über räuberische Spieler ein. Es konnte ihnen wohl in keiner Weise Fallspiel nachgewiesen werden. Aber ihr Glück im Spiel war dazwischen, daß man nicht glauben konnte, es ginge von allein.

Hull kam jetzt durch die Dame aus der Bonbonniere in mehrere Gesellschaften, in denen gespielt wurde. Er hörte viel von dem Spielräuber und von verschiedenen Seiten, denn die Klaffenleute beschäftigten sich gern mit solchen Erscheinungen, die, wie ihr eigenes Leben, den Rahmen des aus Alltägliche Gebundenen sprengten, und waren dabei, es ins große Phantastische, aus unheimlichen Kräften sich während abzuschreiben.

Aber Hull hatte einen kleinen, alltäglich geschritten Kopf. Er dachte wohl noch immer an die Geschichte seiner 20 000 Mark, jedoch mehr von dem heiteren Punkt aus, daß er sie nach einer radikal anderen Richtung untergebracht hatte als derjenigen, zu der sie bestimmt gewesen waren. Er wußte heute, wo er sich gänzlich von dem Vergessen-Spud befreit hatte und immer mehr zur Lieberzeugung gekommen war, seine Freunde hätten ihm mit jener Nacht einen konsequenteren, aber schlechten Scherz serviert, daß sein Schuldschein und die 20 000 Mark erledigt seien, und daß das einzig Anrüchliche an der Sache jener Walling gewesen war, der irgendwie mit seinem Spielglück trotz des Dieners Emil sich nicht sicher gefühlt habe.

Um so mehr war er erstaunt, als sich bei ihm eines Tages ein Herr von Went meldete und ihm die Geschichte aus jener Nacht neu aufgemärrt auf den Tisch stellte.

Hull verhielt sich ablehnend.

Aber da sagte der andere, er sei Staatsanwalt. Der Herr von Went wurde in den höflichsten Formen sogar zudringlich und zog ein Schriftstück hervor. Das sei er gezwungen, in seiner Eigenschaft als Beamter vorzulegen, wie er sagte.

Hätte Hull sich wenigstens mit der Cara Carozza, der Fremdbin aus der Bonbonniere, besprechen können, statt allein da vor dem Mann zu sitzen und allein nachzugrübeln, was zu sagen oder wegzulassen für seine Bequemlichkeit am zuträglichsten wäre.

Fortsetzung in der soeben
erschienenen Nummer 40 der
„Berliner Illustrierten“
die überall zu haben ist